forum

Ihre Ideen | Ihr Engagement | Unser Unternehmen

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY | RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ | RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH | KLINIK NETTEGUT FÜR FORENSISCHE PSYCHIATRIE | GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE | GESUNDHEITSZENTRUM GLANTAL | KLINIK VIKTORIASTIFT | CONMEDICO MVZ GGMBH | RHEIN-MOSEL-AKADEMIE

02-2018

Neuanfang jetzt

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
in Berlin laufen die Koalitionsverhandlungen und die meisten Bürgerinnen und Bürger hoffen wohl auf einen schnellen Abschluss und endlich auch auf die Regierungsbildung.
Auch wir Krankenhäuser haben Erwartungen an die neue Bundesregierung. Über viele Themen wurde im Vorfeld gesprochen und zahlreiche Forderungen gegenüber der Politik erhoben: Endlich die angemessene Ausstattung mit Investitionsmitteln, um die Kliniken durch Modernisierungen auf den Stand zu bringen, den die Beschäftigten und Patienten zu Recht erwarten dürfen.
Auch die volle Ausfinanzierung der Personalkosten ist zwingend erforderlich, wenn man es ernst meint mit der Zusage, dass mehr Pflegepersonal für die Patientinnen und Patienten bereitstehen soll.
Die flächendeckende Versorgung im ländlichen Raum will man sicherstellen und mehr Anreize schaffen für Fachpersonal, sich dort anzusiedeln.
Alle diese Punkte und viele weitere sind jedoch nicht ausreichend, wenn es nicht gleichzeitig gelingt, im Gesundheitswesen ein grundsätzliches Umdenken zu erreichen.
Es ist höchste Zeit, gegen die Auswüchse unserer Misstrauenskultur vorzugehen. Krankenhäuser, die hochspezialisierte ambulante Leistungen für schwerkranke Patienten anbieten wollen, müssen ein Zulassungsverfahren mit einem 93(!)-seitigen Formular durchlaufen.
Die MDK-Prüfquoten liegen mittlerweile bei 20–30 Prozent aller Fälle.
Kurz vor Weihnachten schickt uns eine Krankenkasse Rückforderungen zu längst abgeschlossenen Behandlungen aus dem Jahr 2013 aufgrund einer Sozialgerichtsentscheidung bei einer anderen Klinik aus dem Jahr 2017.
All das sind Beispiele für Überregulierung, Misstrauen und Kontrollwut im Gesundheitswesen.
Diese Endlosschleife müssen wir durchbrechen, wenn uns wirklich daran gelegen ist, die Arbeit im Krankenhaus attraktiver zu gestalten und mehr Zeit für Patientinnen und Patienten zu haben. Viel Arbeit wartet auf die Koalitionäre …

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Modernisierung des Intranets – Ausbau zu vollumfänglichen Arbeitsinstrument

Andernach. Ob Sie das richtige Dokument für Ihre Arbeit, Informationen zu einem Projekt oder den aktuellen Speiseplan für Ihre Einrichtung suchen: Im Intranet werden Sie fündig und Sie werden gleichzeitig mit aktuellen Nachrichten aus den Einrichtungen des Landeskrankenhauses versorgt. So zeigt sich täglich, dass das Intranet eines der zentralsten Arbeitsinstrumente in den Einrichtungen des Landeskrankenhauses ist – mittlerweile seit zehn Jahren.
Mit Blick auf die vergangenen „Intranetjahre“ wird nach Installation und Einführung 2007 und spezifischen Updates in den vergangenen Jahren für 2018/2019 eine maßgebliche Weiterentwicklung und Modernisierung des Intranets geplant. Hierbei soll das Intranet technisch, inhaltlich und äußerlich zu einem vollumfänglichen Arbeitsinstrument weiterentwickelt werden.
Mit dem Ziel, die richtigen Informationen, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort dem richtigen Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen, soll eine hohe Informationsqualität entstehen, die die Aktualität, Vollständigkeit und Korrektheit der Intranetinformationen gewährleistet.
Die Weiterentwicklung des Intranets erfolgt in einer einrichtungsübergreifenden Projektgruppe, die im Rahmen der Projektarbeit die folgenden Aspekte verfolgt:

- Modernisierung des Intranets
- Möglichkeit zur proaktiven Teilnahme der Mitarbeiter
- Aktualität der Inhalte herstellen und beibehalten
- Intensivierung der Benutzerfreundlichkeit
- Automatisierung von Prozessen im Intranet, insbesondere der Dokumentenmanagementprozesse
- Stabilisierung und Sicherung der Software

Die landeskrankenhausübergreifende Projektgruppe wird hierbei von folgenden Mitarbeitern unterstützt:

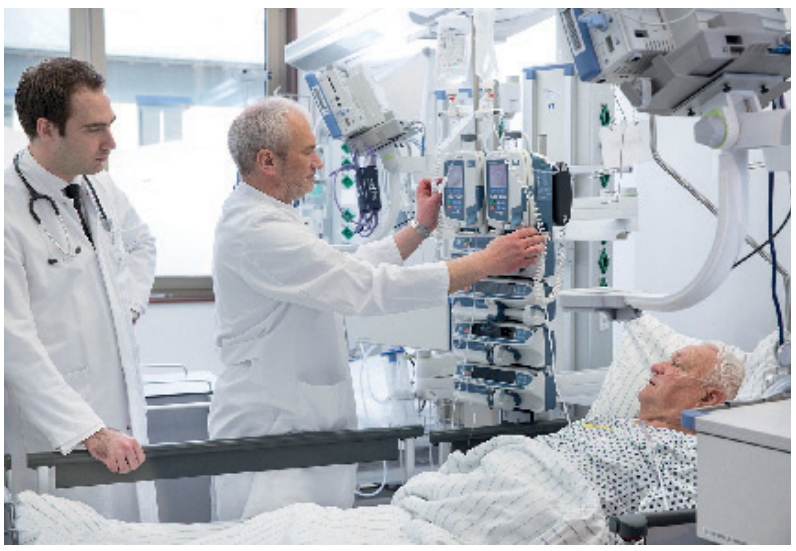
- Natalie Cyndera – Mitarbeiterin Abteilung QM
- Anna Gette – Mitarbeiterin Abteilung QM
- Valeska Herrmann – Stabstelle Projekt- und Qualitätsmanagement
- Armin Kabat – Mitglied des Gesamtpersonalrates
- Florian Krams – Mitarbeiter der IT-Abteilung
- Tina Nitsche – Stabstelle Statistik und Dokumentation
- Sigrid Theisen-Dörr – Bereichsleitung Unternehmensentwicklung
- Dominic Voss – Mitarbeiter der IT-Abteilung
- Markus Wakulat – Referat Unternehmenskommunikation

Projektstart war im Januar 2018 mit einer Kick-off-Veranstaltung der Projektgruppe. Das derzeit voraussichtliche Projektende mit Veröffentlichung des neuen Intranets soll im März 2019 erreicht werden.
Das neue Intranet-System wird zunächst parallel zum jetzigen System, zwecks Einrichtung und Parametrierung, im Hintergrund laufen.
Der eigentliche Wechsel und damit die Abschaltung des alten Intranet-Systems erfolgt, sobald alle Anwender mit dem neuen System vertraut sind. Die Projektgruppe wird Sie mit Informationen zu erreichten Meilensteinen und ersten Einblicken in das neue Intranet auf dem Laufenden halten. | **Natalie Cyndera**

■ GESUNDHEITSZENTRUM GLANTAL

Anerkannt als „Innovatives Gesundheitsmodell“

Meisenheim/Frankfurt. Das Gesundheitszentrum Glantal ist offiziell vom Institut für Allgemeinmedizin an der Goethe-Universität Frankfurt als „Innovatives Gesundheitsmodell“ anerkannt. Das Projekt „Innovative Gesundheitsmodelle“ wurde vom Institut für Allgemeinmedizin der Universität Frankfurt mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung initiiert. Ziel des Projekts ist es, die Erfahrungen erfolgreicher Modelle der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, auf diese Weise Impulse und Ideen für die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum zu geben und zur Nachahmung zu ermutigen.
Als „innovative Elemente“ werden genannt: „Das Gesundheitszentrum Glantal ist das bundesweit erste klinikgestützte sektorenübergreifende lokale Gesundheitszentrum (Typ B) nach der Definition des Sachverständigenrates für Gesundheit. Durch die interdisziplinäre Belegabteilung, das Filialarztzentrum, den Einsatz von Teleradiologie sowie die Integration des conMedico MVZ sowie weiterer Leistungserbringer ist der Ansatz sektorenübergreifender, integrierter Versorgung konsequent umgesetzt. Für sein nachhaltiges Ressourcen- und Energiekonzept erhält das Gesundheitszentrum die Auszeichnung „Green Hospital RLP“ sowie das DGNB-Zertifikat (Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) in Gold.“ (nachzulesen auf: innovative-gesundheitsmodelle.de) | **red**



Das GZG ist das bundesweit erste klinikgestützte sektorenübergreifende lokale Gesundheitszentrum, so der Sachverständigenrat für Gesundheit.
Foto: Tobias Vollmer

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

TICKER

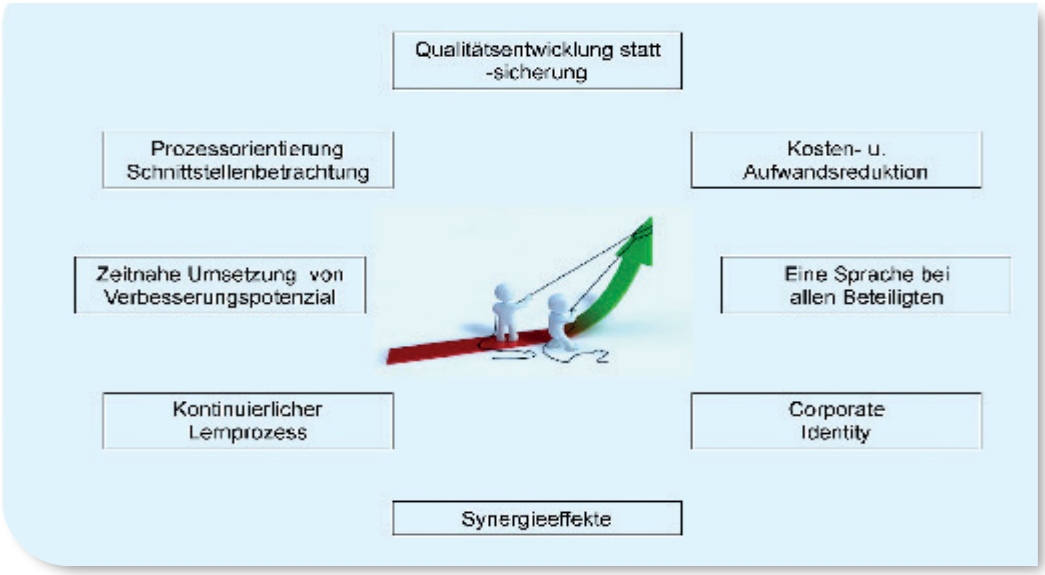
RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY:
Neuer Oberarzt in der Gerontopsychiatrie
Im Dezember nahm Matthias Polz als Oberarzt in der Gerontopsychiatrie der RFK seinen Dienst auf. Er war zuvor fast zehn Jahre für eine psychiatrische Institutsambulanz in Bad Kreuznach tätig und betreute psychisch kranke und an Demenz erkrankte alte Menschen zu Hause und in Pflegeeinrichtungen. In der RFK ist Matthias Polz nun für die AGFA verantwortlich und betreut außerdem die Station A4 oberärztlich. Die Station A2 wird nun von Jerzy Knych oberärztlich geleitet, der auch weiterhin die Gedächtnisambulanz betreut. Oberärztin der Stationen A1 und A3 bleibt Ulrike Hase.

KLINIK NETTE-GUT:
Klaus-Jürgen Rahn feierte 25-jähriges Dienstjubiläum im öffentlichen Dienst
Seit einem Vierteljahrhundert beweist Klaus-Jürgen Rahn Einsatz, Kompetenz, Zuverlässigkeit und Freude in seiner täglichen Arbeit. Die KNG und vor allem ihre Patienten profitieren durch seine Tätigkeit als Leiter der Station M1 von seinem Engagement und seinem großen Fach- und Erfahrungswissen. Pflegedirektor Werner Stuckmann gratulierte dem Stationsleiter in einer Feierstunde. „Danke, dass Sie schon seit mehr als zwölf Jahren bei uns ein geschätzter und guter Mitarbeiter sind und hoffentlich noch sehr viele Jahre bleiben."

RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ:
Katalin Müller scheidet nach sieben Jahren aus dem KiNZ aus
Die Fachärztin für Kinderheilkunde, Jugendmedizin und Neuropädiatrie Dr. Katalin Müller verabschiedete sich nach sieben Jahren aus dem KiNZ. Die bei Patienten und Mitarbeitern überaus beliebte Kollegin übernimmt als Chefärztin die Leitung der Kinderklinik in Görlitz. In den Jahren an der RFK Mainz hatte sie sich umfassend in neuropädiatrischen Belangen weitergebildet. Ferner hat Dr. Müller im Rahmen eines Assistententausches mit der Kinderklinik der Universitätsmedizin Mainz, für ein Jahr dort ihre Kenntnisse erweitert.
Die RFK-Mainz bedauert den Weggang, wünscht ihr jedoch eine erfüllte Zeit in der neuen Leitungsposition. Verwaltungsdirektor Alexander Schneider dankte Dr. Katalin Müller im Namen des Direktoriums für ihren engagierten Einsatz mit einem Blumenstrauß.

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Landeskrankenhaus und seine Einrichtungen stellen ihr QM-System von KTQ auf DIN EN ISO 9001:2015 um



DIN EN ISO 9001:2015		KTQ-Verfahren
(Qualitäts-) Managementsystem	Aufbau	Zertifizierungs-verfahren
International und branchenneutral	Branche	Deutsches Gesundheitswesen
Zertifizierung alle 3 Jahre und Jährliche Ü-Audits	Rhythmus	Zertifizierung alle 3 Jahre
Flexibler Rahmen durch individuelle Umsetzung	Anwendung	Starrer Rahmen durch KTQ-Katalog
Prozessorientierung	Ausrichtung	Strukturorientierung
Erfüllen von Normanforderungen	Voraussetzung zur Zertifikatsvergabe	Mind. 55% der Punkte pro Kategorie

Unterschiede zwischen DIN EN ISO 9001:2015 und KTQ-Verfahren

Andernach. Mehr als zehn Jahre KTQ-Erfahrung, mit herausragenden Ergebnissen liegen hinter der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, der Klinik Nette-Gut, der Rheinhessen-Fachklinik Alzey und Rheinhessen-Fachklinik Mainz. Nun ist es Zeit, zu neuen Ufern aufzubrechen!
Nach der zweiten KTQ-Verbundzertifizierung im Februar 2017 wurden die Entwicklungspotentiale mit KTQ überprüft, der Aufwand eines Umstellungsprozesses von KTQ auf DIN ISO ermittelt sowie die Kosten beider Verfahren verglichen und festgestellt, dass alle für uns wesentlichen Punkte im KTQ-Verfahren ausgereizt sind und neue Impulse für unser QM-System benötigt werden.
Somit hat sich die Geschäftsleitung im August 2017 gegen eine erneute KTQ-Zertifizierung und für die Einführung eines einheitlichen QM-Systems nach DIN EN ISO 9001:2015 für die Einrichtungen des Landeskrankenhauses (AöR) entschieden.

Das Gesundheitszentrum Glantal in Meisenheim hat im November 2016 diesen Umstellungsprozess von KTQ auf DIN ISO erfolgreich abgeschlossen. Die Geriatrische Fachklinik Rheinhessen-Nahe, die Rhein-Mosel-Akademie und IT-Abteilung haben ebenfalls ihr QM-System auf der Grundlage der DIN ISO aufgebaut.
Die bereits mit Hilfe des KTQ-Verfahrens erarbeiten Standards sind eine gute Basis für die Weiterentwicklung in Richtung eines DIN ISO-konformen QM-Systems.
Im Hinblick auf das seit dem 1. Januar 2016 geltende Krankenhausstrukturgesetz (KHSG) spielt die DIN EN ISO eine gewichtige Rolle. Dort heißt es u. a., dass die Qualität der Krankenhausversorgung zukünftig eine noch größere Rolle spielt und noch strenger kontrolliert und konsequent verbessert wird. Der Faktor Qualität wird als Kriterium bei der Krankenhausplanung eingeführt. Hohe Qualität soll sich für Krankenhäuser aufgrund von Qualitätszu- und -abschlägen für Leistungen auch finanziell lohnen.

Mehr Transparenz und Effektivität von Abläufen durch prozessorientierte Sichtweise

Die branchenübergreifende Qualitätsnorm DIN ISO 9001 legt den Fokus auf eine am gesamten Behandlungsprozess zielorientierte Arbeitsweise als eine Prozesskette unter Betrachtung der Chancen und Risiken. Die somit ganzheitliche Sichtweise soll zu mehr Transparenz und Effektivität von Abläufen führen. Patientensicherheit, eine hohe Qualität an medizinischen, diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Leistungen sowie transparente Prozesse mit klaren Verantwortlichkeiten stehen dabei im Vordergrund.
Im Rahmen einer LKH-übergreifenden Projektgruppe sollen ab Januar 2018 gemeinsam die Meilensteine für diesen Umstellungsprozess erarbeitet und im Verlauf des Projekts in den Einrichtungen in die Umsetzung gebracht werden. Ziel ist es, die Einrichtungen bis zum Ablauf der Gültigkeit ihres KTQ-Zertifikates im Februar 2020 erfolgreich nach der DIN EN ISO 9001:2015 zertifizieren zu lassen. | **Alma Idrizoviç**

▶ *Wir werden Sie regelmäßig über den Projektverlauf informieren und die Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2015 in Serie vorstellen.*

Die Teilnehmer der Projektgruppe

- Sigrid Theisen-Dörr, Prozessverantwortung – Bereichsleitung Unternehmensentwicklung
- Alma Idrizoviç, Projektleitung – Abteilung Qualitätsmanagement LKH
- Herrmann Valeska, Stabsstelle Projekt- und Qualitätsmanagement RMF
- Karlheinz Saage, Direktor Heime LKH
- Dagmar Weidmann, Stellvertretende Pflegedirektorin KNG
- Christian Voigt, Chefarzt der Psychomedizinischen Abteilung KNG
- Thomas Fleischer, Stabsstelle Qualitätsmanagement RFK
- Andrea Neumann, Casemanagerin KJP Mainz
- Natalie Cyndera, Mitarbeiterin Abteilung QM LKH
- Patrick Schmusch, Mitarbeiter Abteilung QM LKH
- Claudia Kerwer, Vertreterin des Gesamtpersonalrates

■ GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Ein Dankeschön für die ehrenamtlich Engagierten

Bad Münster. Auch im Jahr 2017 nahmen sich die Mitarbeiter der Station Tandem in der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe, die Zeit, gemeinsam mit den Ehrenamtlichen und „Grünen Damen" bei einer Kaffeerunde das Jahr ausklingen zu lassen und sich für die für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.
Die verantwortliche Stationsleitung Monika Kleinert übermittelte ein herzliches Dankeschön des Direktoriums an die fleißigen ehrenamtlichen Helfer und würdigte den liebevollen Einsatz und das große Engagement. Die Stationsleitung betonte, dass das Schenken von Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung das Wichtigste für die Patienten sei.
Auf diesem Weg nochmals ein herzliches Dankeschön an alle Kollegen, die mit selbstgebackenem Kuchen und den selbstgefertigten Präsenten zu einem Erfolg der Feier beigetragen haben." | **Michael Kloos**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Dringender Aufruf zur Typisierung bei der DKMS

Andernach. Unser Kollege Eric Becker ist schwer an Leukämie erkrankt und benötigt dringend eine Stammzellentransplantation. Bislang konnte noch kein Spender gefunden werden. Nach Absprache mit ihm und seiner Familie (Ehefrau und zwei kleine Kinder) wenden wir uns nun an Euch, liebe Kollegen, um Eric zu helfen.

Bitte lasst Euch registrieren und typisieren bei der DKMS, die Zeit drängt, leider.
Des weiteren planen wir eine Typisierungsaktion mit der DKMS in der RMF in Andernach, darüber werden wir euch zeitnah informieren. Es gilt keine Zeit zu verlieren, daher bitten Eric, seine Familie und wir Euch: Lasst Euch typisieren. Es kann Leben retten. | **Tatjana Menten**

▶ Nur ein Drittel der Patienten findet innerhalb der Familie einen geeigneten Spender. Der Großteil benötigt einen nicht verwandten Spender. Die Wahrscheinlichkeit, einen passenden Spender außerhalb der eigenen Familie zu finden, liegt bei 1:20.000 bis 1:mehreren Millionen. Unter Umständen findet sich auch unter mehreren Millionen niemand. Daher ist die Stammzellenspende so wichtig.
Zahlreiche Informationen zum Thema Leukämie und zum Spenden von Stammzellen, finden Sie auf der Internetseite der DKMS (dkms.de).

JOHANN-WINTER-MUSEUM ANDERNACH

Medizingeschichte zum Anfassen

Andernach. Thilo Heyl arbeitet tagsüber im St. Nikolaus-Stiftshospital in Andernach, in seiner Freizeit betreibt er ein medizinhistorisches Museum, das Johann-Winter-Museum in Andernach. Das Museum, benannt nach dem Humanisten und Mediziner Johann Winter, wird vom Verein Heilkundemuseum e.V. getragen. Im Erdgeschoss des Hauses in der Frankenstraße erwartet die Besucher eine schier unglaubliche Sammlung durch die Medizinhistorie.
Bereits im Flur erkennt man, dass dem Museum allmählich der Platz ausgeht: Hier steht beispielsweise ein Zahnarztstuhl (der bis zur Wende in der DDR tatsächlich noch genutzt wurde). Einige Exponate kann er in den Räumen nicht mehr unterbringen, sagt Thilo Heyl. Um sie dennoch zu zeigen, arbeitet er immer wieder an Sonderausstellungen.
Der größte Raum des Museums ist eine Bibliothek – die meisten von uns dürften solche Räume eher aus Filmen kennen. Hier beherbergt das Museum eine Fachbibliothek; in Leder gebundene Bücher in dunklen Holzregalen wollen erkundet werden. Auch die ersten Schaukästen findet man hier.
Tatsächlich kann man bis in die Jungsteinzeit erste Operationen nachweisen und schnell ist man froh, dass die Medizin im Laufe der Zeit beachtliche Fortschritte machte. In einem weiteren Raum wird es „moderner". Hier wurde ein Krankenzimmer aus den 50-er Jahren nachgebaut. Die Pflege besetzt im Museum einen eigenen Teil. Thilo Heyl hat Exponate aus Ausgrabungen in einem Kasten, es finden sich Geräte zum Aderlass, der lange Zeit durchgeführt wurde.

Thilo Heyl zeigt auch ein altes Röntgengerät in seinem Museum.

Warum der Pestarzt Schnabelmasken trug erfährt man im Museum.

Kleine Gerätschaften zum schnellen Aderlass auf Reisen.

Schröpfkopf aus dem 16. Jahrhundert

Das Museum zeigt Schröpfinstrumentarien, wie einen Schröpfkopf aus dem 16. Jahrhundert. Es finden sich Narkosemasken aus verschiedenen Epochen in diesem Raum und und und.
Nebenan steht eine „Eiserne Lunge" und ein kompletter OP. Thilo Heyl und seine Mitstreiter zeigen, wie sehr sich Spritzen im Laufe der Zeit gewandelt haben. Von einem Landarzt befindet sich eine Tasche im Museum – dieser Arzt war erstaunlich komplex ausgerüstet, wenn er zu seinen Patienten unterwegs war.

Röntgengerät von 1899

Auch mit dem Thema Röntgen kann sich das Museum anschaulich befassen: Man trifft auf ein Röntgengerät aus dem Jahre 1899. Erst vier Jahre zuvor erfand Röntgen das nach ihm benannte Gerät. Man sollte sich dieses Gerät genau ansehen und mit der digitalisierten Röntgentechnik vergleichen – technischer Fortschritt hat doch viele gute Seiten!

Der Gang durch das Johann-Winter-Museum ist ein Gang durch die Medizingeschichte von Beginn an: Sie startet in der Steinzeit und bei Naturvölkern, geht über Antike und Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Der Weg vom Hospital zum Krankenhaus wird aufgezeigt, die Geschichte der Krankenpflege lässt sich nachvollziehen. Zuletzt bietet sich noch ein Überblick zu Zahnmedizin und die Geschichte der Pharmazie.

Seit 1993 gemeinnützig

Wie kommt ein kleines Museum in der kleinen Stadt Andernach zu einem solchen Schatz an Exponaten? Als er noch im Malteser-Krankenhaus Bonn auf der Intensivstation arbeitete, erzählt Thilo Heyl, berichtete ein Oberarzt von alten Stücken. So begann er, sich einzulesen und hatte bald die ersten eigenen Exponate. 1987 gründete er den Verein, der zwei Jahre später zu einem eingetragenen Verein wurde; seit 1993 sind Heyl und seine Vereinskollegen gemeinnützig.
Auch in Zeiten vor dem Internet konnten sich Neuigkeiten schnell verbreiten: Immer wieder erhielt er Angebote, Exponate ins Museum aufzunehmen, sodass sich die Sammlung schnell vergrößerte. Als 1993 das Krankenhaus-Museum Oldenburg insolvent wurde, sammelte der Verein 8.000 DM und konnte wertvolle Stücke ankaufen. Darüber hinaus rufen z.B. Hinterbliebene ehemaliger Ärzte an und bieten an, was sie geerbt haben, wie die gut bestückte Arzttasche. Anfang der 2000-er Jahre dann ließ das stark nach. Thilo Heyl lacht: Die Verkaufsplattform Ebay sorgte dafür, dass viele lieber verkauften, statt einem Museum zu schenken.
Ohnehin kann er aber heute nicht mehr viel annehmen, sagt er. Der Platz ist endlich. Aber er ist auch selbstbewusst genug, um sagen zu können, dass sich das Andernacher Museum nicht vor großen Museen verstecken muss – im Rheinland ist das Johann-Winter-Museum sogar das einzige seiner Art.

Besucher aus den USA

Die Besucher kommen von überall her. Die Krankenpflegeschulen der Umgebung nutzen gerne die Möglichkeiten des Museums. Und kürzlich kam ein Anruf der Uni Bonn: Thilo Heyl führte 20 Studenten aus Amerika durch die Sammlung. Das klappte so gut, dass weitere Studenten aus Texas angekündigt wurden.
Ein privat geführtes Museum muss natürlich zusehen, wie die Öffnungszeiten gestaltet werden. Thilo Heyl muss es so einrichten, dass die Besucher sich telefonisch anmelden. Wer tatsächlich noch nicht im Johann-Winter-Museum war, sollte die Gelegenheit unbedingt nutzen! | **red**

▶ **Die Kontaktdaten:**
Johann-Winter-Museum,
Frankenstraße 19, Andernach
Telefon: 0 26 32 / 3 01 61
Email: info@johann-winter-heilkundemeuseum.de
www.heilkunde-museum.de

Thilo Heyl an einer „Eisernen Lunge".

Die Pflege hat ihren eigenen Bereich im Johann-Winter-Museum.

Fotos: red

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Fachkräftesicherung Pflege – Ausbildung vietnamesischer Fachkräfte in der Pflege ist Win-Win-Situation

Alzey/Mainz. „Ich freue mich sehr, dass wir in Rheinland-Pfalz im Rahmen eines Bundesmodellprojekts zur Gewinnung von Arbeitskräften aus Vietnam die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege erproben. Das Modellprojekt ist eine Win-Win-Situation: Rheinland-Pfalz profitiert von den künftig gut ausgebildeten Fachkräften, die bei uns bleiben und Vietnam vermittelt junge Landsleute in eine hochwertige Ausbildung ins Ausland. Ich danke deshalb der Universitätsmedizin und dem Landeskrankenhaus, die sich als Ausbildungsträger für die Umsetzung in Schule und Praxis als Partner der Bundes- und der Landesregierung zur Verfügung gestellt haben“, fasste Arbeits- und Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler bei der Vorstellung des Projekts in Mainz zusammen.

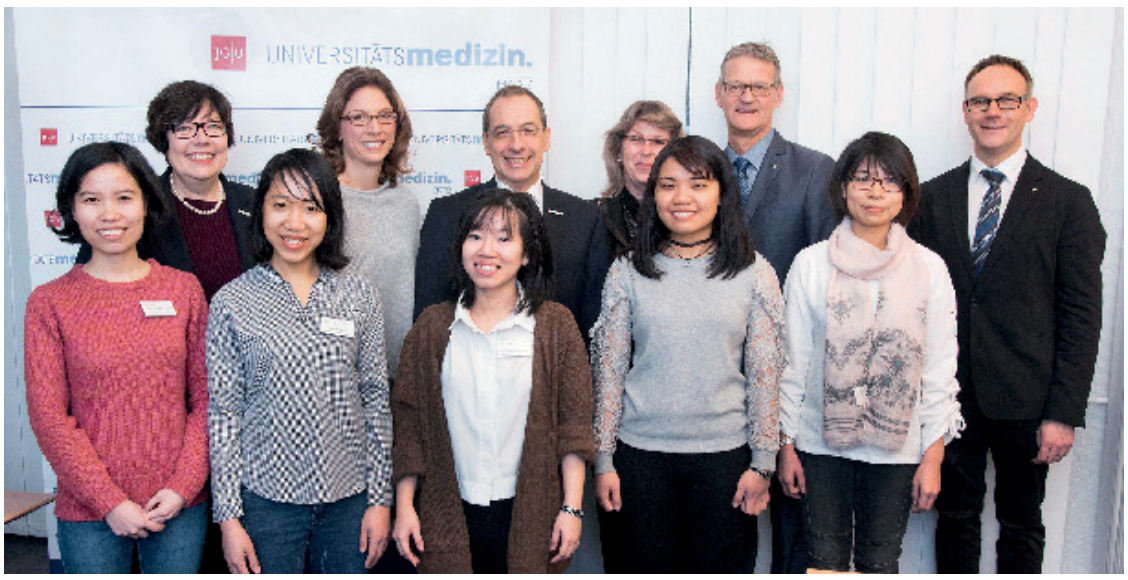


Foto: Thomas Böhm (Universitätsmedizin Mainz)

Sie freuen sich über die gelungenen ersten drei Monate des Modellprojekts in Deutschland: Thi Ngoc Minh Nguyen (vietnamesische Projektteilnehmerin, RFK Alzey), Marion Hahn (Pflegevorstand der Universitätsmedizin Mainz), Thi Thu Hang Cao (vietnamesische Projektteilnehmerin, RFK Alzey), Sabine Bätzing-Lichtenthäler (Gesundheitsministerin), Huong Hoai Thu Nguyen (vietnamesische Projektteilnehmerin, RFK Alzey), Univ.-Prof. Dr. Norbert Pfeiffer (Vorstandsvorsitzender und Medizinischer Vorstand der Universitätsmedizin), Thi Huong Nguyen (vietnamesische Projektteilnehmerin, Uni), Marion Ewert (Regierungsdirektorin im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie), Dr. Gerald Gaß (LKH-Geschäftsführer), Mong Thuy To (vietnamesische Projektteilnehmerin, Uni) und Frank Müller (Pflegedirektor RFK Alzey).

Bisher ungenutzte Potenziale im Fokus

Das Modellprojekt wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) derzeit in den Modellregionen Rheinland-Pfalz, Hessen und Niedersachsen gefördert. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH führt das Projekt im Auftrag des BMWi von 2016 bis 2019 durch. Zentrales Anliegen dabei ist die Sensibilisierung der Einrichtungen und Unternehmen der Gesundheits- und Pflegebranche für eine zukunftsorientierte Personalpolitik und die Erschließung einer langfristigen Strategie zur Fachkräftegewinnung. Bisher ungenutzte Potenziale im In- und Ausland sollen stärker in den Blick genommen werden. Vietnam verfügt aufgrund seiner sehr jungen Bevölkerung über ein hohes Arbeitskräftepotential. Die vietnamesische Regierung unterstützt offensiv die Arbeitsmobilität von Gesundheitsfachkräften nach Deutschland.

Im September und Oktober 2017 haben insgesamt 22 vietnamesische Auszubildende in Rheinland-Pfalz ihre Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege in der Rheinhessen-Fachklinik Alzey beziehungsweise an der Universitätsmedizin Mainz begonnen. Zuvor durchliefen sie einen Sprachkurs bis Sprachniveau B2 inklusive einer fachsprachlichen Qualifizierung sowie ein interkulturelles Training. LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß sagte: „Das strukturierte Anwerben junger Menschen aus dem Ausland ist ein Beitrag, den Fachkräftebedarf in der Pflege decken zu können. Wir wollen die Erkenntnisse aus diesem Pilotprojekt nutzen, um vermehrt Auszubildende zu gewinnen. Wir müssen dabei aber die Herkunftsländer und deren Situation ebenso im Blick behalten.“

Frank Müller, Pflegedirektor der Rheinhessen-Fachklinik Alzey lobte die neuen Kollegen: „Unsere zehn vietnamesischen Auszubildenden sind eine große Bereicherung. Sie arbeiten aktiv mit und berichten über ihre pflegerischen Erfahrungen aus Vietnam. Die ersten Klausuren sind geschrieben und die Ergebnisse zufriedenstellend. Mit ihren Paten pflegen sie einen regelmäßigen Kontakt und treffen sich in ihrer Freizeit mit ihnen. Sie besuchen mit großer Begeisterung den Deutschsprachkurs, wo sie den alltäglichen Umgang und kulturelle Gegebenheiten, zum Beispiel bei einer Begrüßung, kennenlernen. Sie bemühen sich sehr, Deutsch im Alltag zu sprechen und erleben mit den vorhandenen Dialekten eine große sprachliche Herausforderung. Vietnamesische Traditionen bringen unsere Auszubildenden auch in den Schulalltag mit ein, so zum Beispiel den traditionellen Lehrertag am 20. November. An diesem Tag erhielten alle Pädagogen einen Strauß kleine Rosen und eine Dankeskarte.“ „Durch die Ausbildung soll sichergestellt werden, dass die Pflegekräfte die deutschen Pflegestandards ‚von der Pike auf‘ erlernen, wodurch sich ihnen gute berufliche Perspektiven in Rheinland-Pfalz eröffnen. Ziel ist es, diese Fachkräfte nachhaltig und dauerhaft in Deutschland zu integrieren. Wir wollen mit dem Projekt aufzeigen, dass wir durch die Gewinnung von Kräften aus Drittstaaten dem Pflegekräfteengpass in Deutschland entgegenwirken können“, bekräftigte die Vertreterin des Bundeswirtschaftsministeriums, Marion Ewert.

Fachkräfte auch aus Drittstaaten

„Wir wissen aus den Ergebnissen des Branchenmonitorings, dass uns in Rheinland-Pfalz knapp 2.000 Pflegefachkräfte fehlen. Wir kennen die Prognose, dass sich dieses Defizit in den nächsten 10, 15 Jahren weiter erhöht, wenn wir jetzt nicht gegensteuern. Deshalb ist unter anderem die Integration ausländischer Pflegekräfte ein Handlungsfeld der Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2.0. Bei der Fachkräftesicherung muss zukünftig damit gerechnet werden, dass der Bedarf bei aller Anstrengung nicht alleine durch einheimische Kräfte und durch Arbeitskräfte aus EU-Mitgliedstaaten gedeckt werden kann“, betonte die Ministerin. Die Gewinnung von Fachkräften aus Drittstaaten sei nicht nur für Deutschland, sondern für viele Länder mit ähnlicher demografischer Entwicklung in naher Zukunft von großer Bedeutung. | **MSAGD** | **Markus Wakulat**

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

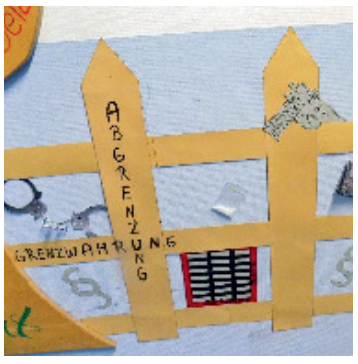
Für Patienten der M1 wird „Suchtbaum“ zu „Baum des Lebens“

Weißenthurm. Es sieht aus wie ein „Suchtbaum“, soll aber keiner sein, erklärt Jennifer Saiz. „Wir wollten dies mal neu erfinden und umformulieren.“ So wurde es ein „Baum des Lebens“.

Patienten der Aufnahmestation M1 der Klinik Nette-Gut arbeiteten gemeinsam an diesem Baum und diskutierten dazu die Frage, was man für ein drogenfreies Leben benötigt. Die Ergebnisse wurden in Gruppenarbeit von den Patienten zusammengetragen. Andere Patienten wurden befragt, die Ergebnisse in die Erstellung des Baums einbezogen. Nach und nach kamen mehr Patienten dazu, als an dem Baum gearbeitet wurde. Jennifer Saiz: „Am Ende stand über die Hälfte der Patienten davor und jeder brachte eigene Ideen mit ein.“

Bei der Arbeit motivierten sich die Gruppenmitglieder gegenseitig. Die Ergebnisse wurden zum Teil auch in Bastelarbeit, in den Baum übertragen (schauen Sie sich auf dem Foto die Details an).

Die Patienten der Station M1 der Klinik Nette-Gut erstellten gemeinsam einen „Baum des Lebens“.



Viele interessante Details zeigen sich bei genauer Betrachtung. Bei der Zusammenstellung wurden die Gruppenmitglieder von anderen Patienten der Station unterstützt.

Fotos: Niklas Michels

Was benötige ich für ein drogenfreies Leben? Das sagen die Patienten der Station M1: Zuneigung, Liebe, Einkommen, Drogenfreiheit, Stabilität, Ziele, Familie, Freunde, Beziehungen, Entscheidungsvermögen, Hobbys, ein Zuhause, Sicherheit, Vertrauen, Zufriedenheit, Selbstachtung, Struktur, Konsequenzdenken, Zusammenhalt, Willen, Disziplin, Achtsamkeit. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Andreas Bühler neuer Klinikseelsorger

Andernach. Nach dem Weggang von Pfarrer Wagner wurde die Stelle mit einem Pastoralreferenten neu besetzt. Seit November ist Andreas Bühler in der Klinikseelsorge von Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach und Klinik Nette-Gut Weißenthurm (zu 70 Prozent) sowie St. Nikolaus-Stiftshospital Andernach (zu 30 Prozent) beschäftigt. Zuvor war er im Schulunterricht, in der Schulseelsorge sowie in der Notfallseelsorge im Dekanat Rhein-Wied eingesetzt. Angestellt ist er als Seelsorger nicht in der jeweiligen Klinik, sondern beim Bistum Trier.

Pastoralreferent Andreas Bühler gehört seit Herbst zum Team der Seelsorger.

Foto: red

Die ersten Monate verbrachte der 54-jährige Katholik auch damit, sich bekannt zu machen und mit den vielen neuen Gesichtern vertraut zu werden.

Schließlich will er Ansprechpartner sein für alle, die ihn brauchen. „Es geht um Lebenshilfe, die ich hier anbieten möchte“, sagt Andreas Bühler, der sich im Klinikalltag als „Puzzleteil“ sieht. Entsprechend wichtig ist ihm auch die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern. Für sie will er gleichzeitig ebenfalls Ansprechpartner sein, denn ein Klinikseelsorger hat nicht alleine für Patienten ein offenes Ohr – er ist auch für all diejenigen da, die sich selbst für andere einsetzen. | **red**

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Interview mit dem neuen DKG-Präsidenten Dr. Gerald Gaß

„Meine Hauptaufgabe liegt im Landeskrankenhaus und das soll auch so bleiben“

forum: Die Beschäftigten des Landeskrankenhauses interessiert, ob Ihre Arbeit als Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft Ihre Arbeit als Geschäftsführer beeinflusst.

Dr. Gaß: Meine neue Aufgabe ist ein Ehrenamt, das ich neben meiner Tätigkeit als Geschäftsführer ausübe. Das ist natürlich nur möglich, wenn meine direkten Mitarbeiter an der ein oder anderen Stelle in Projekte und Themen einsteigen, die ich bisher übernommen habe. Ich bin sehr dankbar, dass die Kolleginnen und Kollegen mich da sehr bereitwillig und engagiert unterstützen. Aber natürlich werde ich darauf achten, auch weiterhin ansprechbar und in den Einrichtungen präsent zu sein. Meine Hauptaufgabe liegt im Landeskrankenhaus und das soll auch so bleiben.

forum: Was wird das Kernthema der Präsidentschaft von Dr. Gaß sein?

Dr. Gaß: Es gilt, die DKG als starke Interessenvertretung der Krankenhäuser in Deutschland zu festigen und den Kliniken die Stimme und das Gewicht zu geben, das uns im Gesundheitswesen und in der Öffentlichkeit zukommt. Wir müssen eine konstruktive Auseinandersetzung mit unseren Partnern in der Selbstverwaltung, mit den Krankenkassen, der Ärzteschaft und der Politik führen, um ein möglichst großes Maß an Vertrauen in unsere Arbeit zu gewinnen. Die derzeitige Misstrauenskultur mit den daraus resultierenden Kontrollinstrumenten bindet Ressourcen und Engagement, das wir an anderer Stelle benötigen.

„Wenn wir aber die engagierten Mitarbeiter nicht wertschätzen, werden wir sie verlieren“

Die größte Herausforderung ist schon heute und wird es zunehmend sein, qualifizierte und engagierte Mitarbeiter zu finden und zu halten. Krankenhäuser müssen attraktive Arbeitgeber sein und bleiben, wenn wir auch in Zukunft die flächendeckende Gesundheitsversorgung mit hoher Qualität erbringen wollen. Die Rahmenbedingungen dafür zu verbessern – das möchte ich ganz oben auf die Agenda setzen. Wir müssen natürlich auch selbst etwas beitragen als Krankenhäuser. Dies ist meiner Auffassung nach das ganz große Thema: Den Arbeitsplatz Krankenhaus attraktiv zu halten und ihn auch öffentlich wieder ins rechte Licht zu setzen.

forum: Ist der Arbeitsplatz im Krankenhaus Ihrer Ansicht nach zu wenig geschätzt?

Dr. Gaß: Ich bin davon überzeugt, dass wir uns vielfach noch unter Wert verkaufen. Kliniken bieten grundsätzlich sehr attraktive Arbeitsplätze. Im Krankenhaus zu arbeiten, Menschen in gesundheitlicher Not zu helfen und Leiden zu mindern ist hoch sinnvoll und befriedigend.

Genau das darf im Alltag nicht verloren gehen. Wir dürfen nicht zulassen, dass Mitarbeiter das Gefühl haben, sie beschäftigten sich eigentlich nur noch mit Bürokratie, ohne dass Zeit für Empathie und Zuwendung dem Patienten gegenüber bleibt. Wir müssen zudem Möglichkeiten der Qualifikation schaffen, wir müssen Führungskräfte besser für ihre Aufgaben qualifizieren. So brauchen Mediziner auch Führungsqualifikation in ihrer Ausbildung. Und wir müssen die ganz jungen Menschen ansprechen, sie für die Berufe im Krankenhaus begeistern. Wir müssen in die Schulen gehen und dort zeigen, welche Möglichkeiten sich bei uns bieten. Und nicht zuletzt müssen wir Entwicklungsmöglichkeiten bieten, so zum Beispiel für akademische Pflegekräfte im Behandlungsprozess und nicht nur im Management.

forum: Qualität ist das Kernanliegen der Krankenhausstrukturreform. Wie sind die Kliniken hier aufgestellt?

Dr. Gaß: Ich fand es befremdlich, wie omnipräsent das Thema Qualität im Krankenhaus im Koalitionsvertrag vor vier Jahren und in der späteren Gesetzgebung platziert war. Das war für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kliniken ein Stück weit Ausdruck des Misstrauens der Politik ihrer Leistung gegenüber. Respekt und Wertschätzung gegenüber den Ärzten und den Pflegenden, die in unseren Krankenhäusern Tag für Tag für die Patienten ihren Dienst tun, habe ich dort nicht wiedergefunden. Wenn wir aber die engagierten Mitarbeiter nicht wertschätzen, werden wir sie verlieren.

Wir können insgesamt stolz sein auf die Leistungsfähigkeit des deutschen Gesundheitswesens im Allgemeinen und unsere Krankenhäuser im Besonderen. Ich will damit nicht negieren, dass es auch Probleme bei der Qualität gibt. Das ist aber ebenso wenig ein flächendeckendes Problem wie die häufig öffentlich angeprangerten Hygienemängel.

Es ist unsere Aufgabe, tatsächliche Qualitätsmängel anzugehen. Ich erwarte, dass sich die Politik auch ein Stück weit besinnt. Wir brauchen eine Phase der Konsolidierung, wo wir schauen, wie das, was wir auf den Weg gebracht haben, eigentlich in der Praxis wirkt.

Mit dem Start ins neue Jahr begann die Amtszeit von Dr. Gerald Gaß als Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG). Der Geschäftsführer des Landeskrankenhauses übt die neue Funktion im Ehrenamt aus.

Foto: Tobias Vollmer

Die Deutsche Krankenhausgesellschaft e. V.

ist ein gemeinnütziger Interessen- und Dachverband von Spitzen- und Landesverbänden der Krankenhausträger. Mitglieder der DKG sind 28 Mitgliedverbände, bestehend aus zwölf Spitzenverbänden von Krankenhausträgern und 16 Landesverbänden von Krankenhausträgern (Landeskrankenhausgesellschaften). Sitz der 1949 gegründeten DKG ist Berlin (bis 2004 Düsseldorf).

Hier erwarte ich auch die Souveränität von Seiten der Politik, zu sagen, wir gehen noch einmal einen Schritt zurück und sind bereit, gegebenenfalls zu korrigieren, was nicht gut läuft: Wenn etwa der Aufwand, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, unverhältnismäßig ist.

forum: Auch eine allgegenwärtige Bürokratie macht die Arbeit in der Klinik unattraktiv. Kann man diese Entwicklung stoppen?

Dr. Gaß: Die Bürokratie dient nur teilweise der Verbesserung der Qualität der Behandlung. Vieles entspringt einer ausgeprägten Misstrauenskultur in unserem Gesundheitswesen und insbesondere gegenüber Krankenhäusern. Dieses gelebte Misstrauen bindet unglaubliche Ressourcen, die aber knapp sind. Wir müssen der Politik vermitteln, dass die Krankenhäuser als Leistungserbringer auch ohne permanente Kontrolle ein Interesse daran haben, die bestmögliche Leistung für ihre Patienten zu bieten. Ich habe auch das Vertrauen in die anderen Selbstverwaltungspartner, dass diese zunächst ein Interesse daran haben, für ihre Patienten und Versicherten da zu sein.

„Bekenntnis der Politik zur flächendeckenden Krankenhausversorgung“

Wir müssen gemeinsam bei der Umsetzung politischer Vorgaben darauf achten, dass wir nicht mehr Bürokratie als notwendig zulassen. Die Kontrolle sollte sich auf die wirklich kritischen Themen konzentrieren.

forum: Dem MDK werden künftig umfassende Kontrollrechte bei der Dokumentation und bei der Erfüllung von Qualitätsvorgaben eingeräumt. Wie kommt das bei den Krankenhäusern an?

Dr. Gaß: Der MDK ist keine unabhängige Prüfeinrichtung. Das ist eine schlichte Tatsache. Deshalb ist den Mitarbeitern des MDK auch nicht vorzuwerfen, dass sie zunächst einmal die Interessen ihres Auftraggebers, den Kassen, verpflichtet sind. Diese sind nicht 1:1 deckungsgleich mit denen der Krankenhäuser und auch nicht mit den Interessen der Politik und der Patienten. Wenn die Politik eine unabhängige Qualitätskontrolle möchte, die sich strikt am medizinischen Standard und am Patientennutzen orientiert, dann ist der MDK die falsche Adresse, das müssen wir der Politik deutlich machen.

forum: Die Digitalisierung der Krankenhäuser ist noch nicht sehr weit vorangeschritten. Was muss geschehen, um die Krankenhäuser besser aufzustellen?

Dr. Gaß: Die Digitalisierung ist unverzichtbar, wenn wir Prozesse in den Häusern effizienter gestalten wollen. Und dies müssen wir tun! Ohne digitale Patientenakte sind die umfassenden Anforderungen an die Dokumentation heute nicht mehr zu erfüllen. Zudem ermöglicht die Digitalisierung, knappe Ressourcen in der Fläche verfügbar zu machen. Digitalisierung kann die Mitarbeiter entlasten und helfen, Bürokratie abzubauen. Diese Entlastung wiederum macht Arbeitsplätze im Krankenhaus attraktiver.

Aber die Investitionen reichen überhaupt nicht für eine umfassendere Digitalisierung der Kliniken aus. Heute müssten die Häuser zwei bis drei Prozent ihres Umsatzvolumens in die Digitalisierung stecken. Dieses Geld steht den Kliniken nicht zur Verfügung, deshalb kommen wir hier auch nicht voran.

Die Investitionserfordernisse sind sehr viel größer als die Länder heute zur Verfügung stellen können. Die Erwartungen der Patienten und des Gesetzgebers an die Krankenhäuser sind vielfältig und sehr hoch. Deshalb müssen wir als Bürger und Steuerzahler, muss auch die Politik bereit sein, die notwendige moderne Infrastruktur hierfür zu finanzieren.

forum: Was erhoffen Sie sich von der neuen Bundesregierung für die Krankenhäuser?

Dr. Gaß: Ich erhoffe mir ein Bekenntnis der Politik zur flächendeckenden Krankenhausversorgung und bessere Rahmenbedingungen, um den Herausforderungen bei der Fachkräftesicherung zu begegnen. Daneben hoffe ich darauf, dass die Politik erkennt, dass wir nun auch eine Phase der Konsolidierung brauchen, um zu sehen, wie die zuletzt auf den Weg gebrachten Veränderungen wirken. Ich erwarte auch mehr Wertschätzung und Respekt in der Kommunikation, was die Leistung der Kliniken und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrifft.

forum: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Dr. Gaß!

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

„Weihnachte op Kölsch“: Konzert der Band „Spontan“ voller Erfolg

Weißenthurm. Nach dem großen Erfolg der Band „Spontan“ bei ihrem Open-Air-Konzert im Rahmen des Weltsuizidpräventionstages im September 2016 trat die Band Ende 2017 erneut in der Klinik Nette-Gut auf.

Die Band aus Kobern-Gondorf covert auf hohem musikalischem Niveau die brandaktuellen Hits und Klassiker der bekanntesten Gruppen der Kölschen Musikszene (Bläck Fööss, Höhner, Paveier, Räuber, Brings, Kasalla u. a.), aber auch Songs der Gruppen, die heute nicht mehr so oft zu hören sind. Auf Initiative des Pastoralrates bzw. der Seelsorge kam die Band ein zweites Mal nach Weißenthurm, um ihr mehr als zweistündiges Sonderprogramm „Weihnachte op Kölsch” zu präsentieren. Die im nördlichen Rheinland-Pfalz tourende Band begeisterte in dem Konzert über 100 Patienten und Mitarbeiter und sorgte in der Mehrzweckhalle für eine vorweihnachtliche Stimmung.

Alle Beteiligten zeigten sich von der Atmosphäre an diesem Nachmittag begeistert. Ein Dankeschön gilt allen, die dieses besondere kulturelle Angebot in der Klinik Nette Gut ermöglicht haben. | **Felix Tölle**

KALENDER-BLATT
6.3.

„Europäischer Tag der Logopädie“

Am 6. März 2018 findet der Europäische Tag der Logopädie statt. Dieser Aktionstag wurde erstmals im Jahr 2004 durch den Europäischen Dachverband der Nationalen Logopädenverbände eingeführt. Begangen wird der Tag vor allem von Logopäden in Europa, die zum Beispiel Informationen rund um Sprache, Sprechen und Logopädie verbreiten oder regionale Aktionen veranstalten.
Ziel des Tages ist laut Initiatoren, auf Sprachstörungen aufmerksam zu machen sowie das Verständnis der Bevölkerung für Betroffene zu erhöhen. Zudem soll über die Arbeit der Logopäden informiert werden, die ihre Patienten nach ärztlicher Verordnung hinsichtlich Sprach-, Sprech- oder Stimmstörungen beraten, behandeln oder untersuchen.
Quelle: www.kleiner-kalender.de, mit Material von Wikipedia

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Drei Jahre Ehrenamt in der Gerontopsychiatrie

Andernach. Seit drei Jahren besteht das Ehrenamt in der Gerontopsychiatrie der RMF Andernach. Gabi Daum startete damals mit einer Infoveranstaltung, um das Engagement bekannt zu machen und band gleich Multiplikatoren wie den ehemaligen Andernacher Bürgermeister Josef Nonn mit ein. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Mit zahlreichen Aktivitäten treten die Ehrenamtlichen in Erscheinung; sie sind regelmäßig auf den Stationen unterwegs und unterstützen die Mitarbeiter, sind aktiv bei Festen wie dem Frühlingsfest, dem Mai- und Sommerfest, veranstalten ein Erntedankfest oder Weihnachts- und Karnevalsfeiern, unterstützen die Kochgruppe auf der PZ4.
Vor zwei Jahren wurde das „Café Vergissmeinnicht“ ins Leben gerufen. Das ist, ebenso wie die neue Bewegungsgruppe, an Samstagen fest im Kalender. Gerade die Samstage sind wichtig, weiß Gabi Daum – da kann bei Patienten schon einmal Langeweile aufkommen. Mit vielen Ideen wird etwas dagegen getan. Gibt es Kaffee und Kuchen, wird zuvor gemeinsam mit Patienten gebacken. Soll gesungen werden, bringt einer der Ehrenamtlichen sein Schifferklavier mit und spielt live Musik dazu. Und sobald das Wetter es zulässt, geht es raus in der Garten an die frische Luft.
Man muss nicht großartig recherchieren, um schnell festzustellen, dass es immer schwieriger wird, ehrenamtlich Tätige zu finden. Doch in der RMF scheint es anders sein: Vier Gruppen konnte Gabi Daum bereits schulen. 19 Ehrenamtliche sind derzeit aktiv, zwei weitere kommen nach Bedarf in die Klinik. Weitere Interessenten haben sich aktuell angemeldet. | **red**

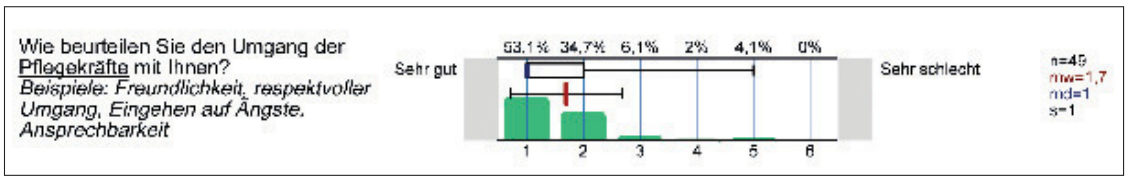
Gabi Daum (vorne, Mitte) mit ihren Ehrenamtlichen.

Der ehemalige Andernacher Bürgermeister Josef Nonn zählt zu den ersten Unterstützern des Vorhabens, das Ehrenamt in der RMF zu etablieren. Zur Weihnachtsfeier Ende des Jahres kam er auf einen Kaffee vorbei.
Fotos: red

■ GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Deutliche Steigerung: Pflege schneidet bei Patientenbefragung gut ab

Bad Münster/Bad Kreuznach. „Das ist eine tolle Leistung, auf die meine Mitarbeiter stolz sein können!“ Pflegedirektorin Simone Pfannebecker sieht auf die Ergebnisse der letzten Patientenbefragung. „Und ich wünsche mir, dass die Mitarbeiter des Pflegedienstes das Lob auch annehmen. Schließlich haben sie die Leistung erbracht.“
Die letzte Patientenbefragung in der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe ergab, dass sich der Pflegedienst insgesamt im Ergebnis verbesserte.
Abgefragt wurde bei den Patienten, ob die Wünsche und Bedenken in der Betreuung durch die Mitarbeiter des Pflegedienstes berücksichtigt wurden und wie der Umgang der Mitarbeiter des Pflegedienstes mit den Patienten beurteilt wird (z. B. Freundlichkeit und respektvoller Umgang).
Es wurde gefragt, ob man sich insgesamt angemessen informiert fühlte, und schließlich, wie die Qualität der pflegerischen Betreuung in der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe eingeschätzt wird. Die Gesamtergebnisse finden Sie in der Übersicht.
Simone Pfannebecker ist sicher, dass die Gründe für das bessere Abschneiden im Vergleich zur letzten Patientenbefragung unter anderem in der weiteren Qualifizierung der Mitarbeiter zu finden sind. Darüber hinaus tragen die Stationsleitungen, so die Pflegedirektorin, maßgeblich dazu bei. „Das Leitbild des Landeskrankenhauses muss immer wieder thematisiert werden. Es genügt nicht, wenn es nur an der Wand hängt.“ | **red**



Das Gesamtergebnis des Pflegebereichs bei der Patientenbefragung 2017.

■ GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Technischer Leiter Peter Heblich im Ruhestand

Foto: GFK

Bad Münster. Nach 40-jähriger Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst ist Peter Heblich zum Jahreswechsel in den Ruhestand getreten. In feierlicher Runde wurde der Technische Leiter der GFK nun in seinen neuen Lebensabschnitt verabschiedet. Peter Heblich war zunächst Mitarbeiter im Technischen Dienst, dann stellvertretender Abteilungsleiter und die letzten fünf Jahre seines beruflichen Wirkens Technischer Leiter. Im Nebenamt fungierte er als Abfall- und Gewässerschutzbeauftragte und Medizingeräte-Beauftragter.
Der Kaufmännischer Direktor Michael Kloos dankte Peter Heblich für die lange, wertvolle und spurenreiche Zusammenarbeit und wünschte für den Ruhestand an erster Stelle viel Gesundheit, schöne und spannende Jahre, Glück und Zufriedenheit. | **Michael Kloos**

FOTOALBUM

Blick auf den Wartbergturm

Alzey. Manchmal lohnt es sich, die eigene Bildersammlung ein zweites Mal zu durchstöbern. Jasmin Eitelmann-Spanier, Leiterin der Betriebskita „Schatzkiste“ in Alzey, fand bei den Fotos von St. Martin diesen Blick auf den Wartbergturm, von der Kita aus aufgenommen. Das hat sich doch gelohnt!
Wenn Sie auch ein Bild an Ihrem Standort aufgenommen haben, das Sie mit uns teilen möchten, schicken Sie uns Ihr Foto (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. Vielen Dank! | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Tagung „Bindung, Trauma und die Suche nach dem sicheren Ort“

Andernach. Der „Arbeitskreis Kinder psychisch kranker Eltern“, der auf Initiative der RMF-Kollegen Ingrid Klee und Thomas Dreiner gemeinsam mit Mitarbeitern verschiedenster Einrichtungen gegründet wurde, um mehr Wissen und mehr Verständnis bei denjenigen zu erzeugen, die tagtäglich mit Kindern zu tun haben, deren Eltern auf unterschiedlichste Weise psychisch erkrankt sind, hatte zu einer neuen Tagung eingeladen. Diesmal ging es um das Thema „Bindung, Trauma und die Suche nach einem sicheren Ort“.

Nach der Begrüßung durch den Ärztlichen Direktor Dr. Stefan Elsner, referierte Prof. Dr. Michael Huss, Chefarzt der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik der RFK

Foto: red

Prof. Dr. Michael Huss

Mainz. Bindung ist ein Leben lang immer das Wichtigste, weiß er. Und dieses Bindungssystem kann massiv beschädigt werden. Dann kann ein Trauma entstehen, das unter Umständen erst viele Jahre später durchbricht. Prof. Huss zeigte ein Video, in dem eine Frau plötzlich in einem Interview ihr Trauma entdeckt. „Wenn etwas durchbricht, müssen wir etwas tun, um den Schutz wiederherzustellen“, so der Referent. Um bei Erwachsenen dem Trauma auf den Grund zu gehen, gibt es z. B. das „Adult Attachment Interview“.

Erlebnisse in der Kindheit kann man nicht ungeschehen machen. Umso wichtiger ist die Resilienz, die psychische Widerstandsfähigkeit. Sie ist „entscheidend für den Rest des Lebens.“

Zu wenige Therapeuten

Ein Trauma ist ein epigenetisches Ereignis, so Prof. Huss. „Wir müssen davon ausgehen, dass das biologisch markiert ist.“

Woran erkennt man ein Trauma bei einem Kind? Der Arzt nannte beispielhaft eine Somatisierung, das Schlafverhalten sowie das Essverhalten. Vorsicht ist bei der Therapie geboten, denn „Sie hinterlassen Spuren, wenn Sie etwas tun bzw. nicht tun“. Eventuell muss auch medikamentös eingegriffen werden. Problematisch sind auch hier die langen Wartezeiten bis zu einer Therapie – es gibt schlicht zu wenige Therapeuten in der Region.

Und dann ist da noch die Suche nach dem sicheren Ort. Prof. Huss konnte mit seiner Frage ans Auditorium zeigen, wie individuell dieser Ort ist. Dieser sichere Ort „heißt manchmal auch, Dinge zu vermeiden“. | **red**

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Ein Tag in der Forensik …

… verschaffte Studierenden des Fachbereiches Sozialpädagogik der Uni Koblenz Einblicke in den Tagesablauf der Klinik Nette-Gut. Dafür hatte das Bildungszentrum der Klinik – federführend organisiert durch Marie-Catherine Müller – ein informatives Programm zusammengestellt.

Weißenthurm. Die Einführung des Ärztlichen Direktors Dr. Goldbeck stimmte die Studierenden auf die aktuellen Aufgabenstellungen forensischer Einrichtungen ein. Einen besonderen Schwerpunkt erfuhr dabei das Thema der Sicherungsverwahrung unter den Voraussetzungen der Verhältnismäßigkeit der Unterbringungsdauer einerseits und der öffentlichen Sicherheit andererseits.

Wie sich der konkrete Behandlungsplan im Alltag der Mitarbeiter und der Patienten umsetzt, erläuterte Guido Bodenheim, Leiter der stationsübergreifenden Therapien, in einer Präsentation. In der lebhaften Aussprache über diese Darstellung interessierten die Studierenden die Fragen der Angebotsstruktur der Einrichtung, die behandelten Krankheitsbilder und des Behandlungserfolgs. Ein anschließender Rundgang durch ausgewählte Bereiche der Klinik rundete die gewonnenen Eindrücke ab.

Foto: Hedi Reffgen

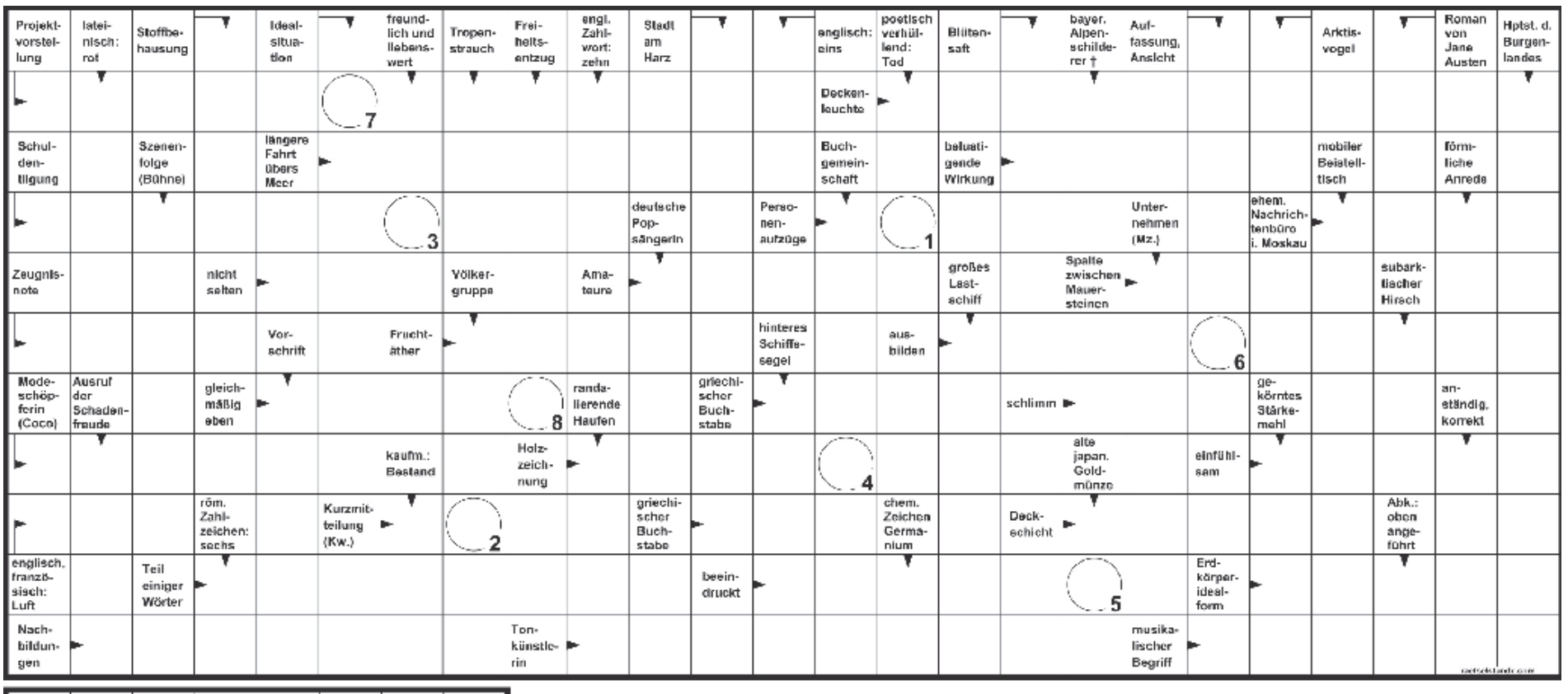
Studierende des Fachbereiches Sozialpädagogik der Uni Koblenz erhielten Einblick in die Arbeit der Klinik Nette-Gut.

Auf großes Interesse stießen die Ausführungen von Christoph Schmitt zum Thema kriminalprognostischer Methoden, anhand derer die Wahrscheinlichkeiten einer Legalprognose ermittelt werden.

In einem abschließenden Auswertungsgespräch wurden die Möglichkeit und die Rahmenbedingungen einer zukünftigen Zusammenarbeit im didaktisch-konzeptionellen Bereich mit dem Bildungszentrum besprochen. Ein gelungener Abschluss eines interessanten Tages mit Einblicken in ein der Öffentlichkeit weitgehend unbekanntes Behandlungsfeld. | **Thomas Beckgerd**

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!



1	2	3	4	5	6	7	8

Impressum

Redaktion:
Wolfgang Pape
forum@wolfgangpape.de

Gestaltung:
4matt, Steinbach/Lusaka

Druck:
Brinkmann DruckService, Stadtlohn

Mitgewirkt haben:
Nathalie Cyndera (Andernach), Alma Idrizovic (Andernach), Markus Wakulat (Andernach), Dr. Gerald Gaß (Andernach), Jasmin Eitelmann-Spanier (Alzey), Thomas Beckgerd (Weißenthurm), Hedi Reffgen (Weißenthurm), Rüdiger Bornemann (Weißenthurm), Niklas Michels (Weißenthurm), Simone Pfannebecker (Bad Münster), Michael Kloos (Bad Münster), Michael Kohn (Alzey), Roswitha Kexel (Meisenheim), Felix Tölle (Andernach), Andreas Bühler (Andernach), Tobias Vollmer, Thomas Böhm, MSAGD.

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss des Forums ist jeweils am Monatsende. Aktuelle Berichte, die nach Absprache mit der Redaktion in der jeweiligen Ausgabe erscheinen sollen, müssen rechtzeitig per E-Mail verschickt sein.
Wichtig: Bitte denken Sie daran, bei Einsendungen den Urheber von Text und Bild zu nennen!

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Auflösung von Seite 7

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Großer Zuspruch bei JA-Versammlung

Alzey. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) der Rheinhessen-Fachklinik Alzey hielt ihre erste JA-Versammlung seit Neugründung nach dem Landespersonalvertretungsgesetz RLP vor beeindruckender Kulisse unter dem Moto „Nur gemeinsam sind wir stark“ ab. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen und Auszubildenden der RFK nahmen daran teil. Die JAV-Vorsitzende Tamara Niebuhr gab einen Rückblick auf das bisher geleistete, diskutierte die angestrebten Ziele, und stellte den Anwesenden die Aufgaben der JAV dar. Sie hob die gute Zusammenarbeit der JAV mit den Jugendlichen und Auszubildenden, dem Direktorium, dem Personalrat sowie der Gewerkschaft hervor und gab einen Einblick in das Landespersonalvertretungsrecht, welches die Grundlage für die Arbeit der JAV darstellt.
Dennis Dacke, Jugendsekretär von ver.di Rheinland-Pfalz Saarland, informierte über die Rechte und Pflichten des Arbeitgebers und der Auszubildenden; er motivierte die Anwesenden, ihrem Recht auf Mitbestimmung nachzukommen, und die JAV bei ihren Vorhaben tatkräftig zu unterstützen.
Pflegedirektor Frank Müller gewährte am Nachmittag den Anwesenden einen exklusiven Einblick in die Ergebnisse der Arbeitsgruppe, die sich mit der Zukunft und Neuerungen der Krankenpflegeschule beschäftigt.
In der anschließenden Fragerunde wurde viel diskutiert. Die Anwesenden nutzten die Aufforderung, möglichst offen und ohne Ängste ihre Fragen zu stellen. Es wurden viele Themen kritisch angesprochen, die die Arbeit der JAV in nächster Zeit maßgeblich beeinflussen wird. | **Michael Kohn**

■ SPRACHHEILZENTRUM MEISENHEIM

50 Jahre SHZ gefeiert

Fotos: Roswitha Kexel, Tobias Vollmer

Seit 50 Jahren werden im SHZ Kinder und Jugendliche erfolgreich therapiert.

Meisenheim. „In der Einrichtung lebt ein wirklich guter Geist. Die tolle Zusammenarbeit überträgt sich auf die Kinder und Jugendlichen. Es herrscht hier eine wunderbare Atmosphäre. Darauf können Sie stolz sein.“ Mit diesen Worten würdigte Dr. Gerald Gaß die therapeutische Arbeit im Sprachheilzentrum, das sein 50-jähriges Bestehen mit einem kleinen Festakt inklusive Fachtagung und Workshops feierte.
Der Geschäftsführer des Landeskrankenhaus betonte, das Sprachheilzentrum (SHZ) auf dem Liebfrauenberg in Meisenheim genieße positive Aufmerksamkeit der Geschäftsführung. Man sei sich in Andernach bewusst, welch bedeutende Einrichtung in Meisenheim beheimatet ist.

38 Jahre im Provisorium

Für Reinhold Marx, der das Sprachheilzentrum von 1991 bis 2013 leitete, gab es ein freudiges Wiedersehen mit Mitarbeitern. Bestens instruiert von seinem erkrankten Vorgänger Hans Premm, plauderte der ehemalige Direktor des SHZ aus der Geschichte der Einrichtung. Als das damalige Landessprachheilzentrum 1968 von Weibern in der Eifel in den Altbau der früheren neurologischen Klinik Meisenheim umzog, habe es von Landesseite geheißen: Das ist nur ein Provisorium, wir werden in Kürze eine andere Lösung finden – der Umzug in den Neubau erfolgte allerdings im Juni 2006, also 38 Jahre später.
In seinem Rückblick ging Marx auch auf therapeutische Veränderungen ein, während seine Nachfolgerin Belinda Fuchs die jüngsten Entwicklungen beleuchtete. Die Neubesetzung der Landesärztin, die Außenstelle des SHZ in der Klinik Viktoriastift in Bad Kreuznach, in der seit Oktober 2016 Jugendliche im Alter ab zwölf Jahren behandelt werden, die Einstellung von neuen Mitarbeitern und weitere Herausforderungen sieht die Therapeutische Direktorin gut gemeistert. Die Voraussetzungen für ein gutes therapeutisches Angebot in der Zukunft seien ebenfalls gegeben, ist Fuchs sicher.

Was brauchen Kinder, um sprachliche Kompetenz zu entwickeln?

Prof. Gisela Kammermeyer von der Universität Koblenz-Landau gab in ihrem Fachvortrag mit dem Titel „Mit Kindern im Gespräch – was brauchen Kinder, um eine gute sprachliche Kompetenz zu entwickeln?“ wichtige Impulse für verschiedene Sprachförderstrategien, die Kinder nicht nur zum Sprechen, sondern auch zum Denken anregen.
Aus der ärztlichen Perspektive erläuterte die Landesärztin für sprachbehinderte Kinder an der Universitätsmedizin Mainz, Dr. Anne Läßig, die gesetzlichen Grundlagen für eine Einweisung ins Sprachheilzentrum, Ziele der stationären Therapie und Möglichkeiten der Eltern, ihre Kinder dabei zu unterstützen. Auch den Brückenschlag des SHZ zu den Schulen, um Jugendlichen eine Perspektive zu bieten, beschrieb sie kurz. Wie Gespräche mit Eltern und Kindern bei ihrem ersten Besuch im SHZ verlaufen können, demonstrierten drei Mitarbeiterinnen des SHZ, wobei auch das Publikum Fragen stellen konnte.
Die Eheleute Petra und Thorsten Weihs aus Nordrhein-Westfalen berichteten von den Erfahrungen mit ihrem Sohn Fynn, der in der Außenstelle des SHZ in Bad Kreuznach erfolgreich therapiert wurde. Mehrfach hoben sie dabei den unermüdlichen Einsatz des stellvertretenden therapeutischen Direktors Maik Herrmann hervor. | **Roswitha Kexel | red**

Feierten mit Kinder, Eltern und Mitarbeitern des SHZ (v. l.): Dr. Anne Läßig, die einweisende Landesärztin für sprachbehinderte Kinder an der Universitätsmedizin Mainz, Stephan Backs, Verwaltungsdirektor des Gesundheitszentrums Glantal, Dr. Gerald Gaß, Geschäftsführer des Landeskrankenhauses, Belinda Fuchs, Therapeutische Direktorin des Sprachheilzentrums, Reinhold Marx, der frühere Direktor des Sprachheilzentrums.

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

EX-IN-Genesungsbegleiter: Zweiter Jahrgang beginnt Ausbildung

Andernach. „Zu Weihnachten 2018 möchte ich gerne mein EX-IN-Zertifikat als Genesungsbegleiter in der Hand halten.“ Mit diesem Wunsch startete sicher nicht nur der Teilnehmer, von dem dieses Ziel formuliert wurde, in die erste EX-IN-Ausbildung im nördlichen Rheinland-Pfalz. Insgesamt 16 Personen haben sich auf den Weg gemacht, die 485 Unterrichtseinheiten umfassende, berufsbegleitende Weiterbildung zu absolvieren. Innerhalb dieser Zeit werden auch zwei Praktika über insgesamt zwölf Wochen zum Ausbildungscurriculum gehören. Die RMF beabsichtigt, solche Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen. | **red**